

Didaktik in der Berufsbildung

Ein Dialog zwischen Methode und Kreativität

Von **Elena Boldrini**, Dozentin und Senior Researcher,
und **Alberto Cattaneo**, Leiter Forschungsfeld und Dozent, EHB Lugano

Didaktik ist eine Kunst. Wie bei allen künstlerischen und handwerklichen Tätigkeiten gilt es auch beim Unterrichten, eine Balance zwischen Systemtreue und Erfindungsreichtum zu finden.

Unterrichten ist eine Kunst, und Didaktik ist die Kunst des Unterrichtens. In der Berufsbildung ist Kunst ein elementarer Bestandteil aller künstlerischen Berufe. Wie jede andere Art von Kunst erfordert auch die Didaktik einerseits Methode und Disziplin bezüglich der Anwendung von Regeln, Verfahren und Techniken – und andererseits die richtige Dosis an Kreativität, Erfindungsreichtum und Vorstellungskraft. Es geht darum, überzeugende didaktische Vorschläge zu finden, um die Schülerinnen und Schüler für ein Fach, einen Beruf und letztlich für das Lernen selbst zu motivieren.

Alle künstlerischen Berufe setzen sich mit dem Begriffspaar «Methode» und «Kreativität» auseinander: Denken wir nur einmal daran, welcher Kunstfertigkeit es bedarf, um ein Blumengesteck zu arrangieren, ein Abendkleid zu entwerfen, ein Mobile aus Holz zu bauen oder ein Schlemmermenü zusammenzustellen. Die wirkliche «Kunst» bei derartigen Tätigkeiten besteht – ebenso wie beim Unterrichten – darin, das richtige Gleichgewicht zwischen den beiden genannten Elementen zu finden.

Solche Überlegungen haben bereits zahlreiche Projekte angeregt, die sich mit den Besonderheiten der Didaktik in der Berufsbildung auseinandersetzen – sowohl im Rahmen der Ausbildung von Berufsbildungsexpertinnen und -experten als auch im Rahmen der Forschung. Dabei haben wir einerseits spezifische pädagogisch-didaktische Modelle für die Berufsbildung definiert, beispielsweise die Situationsdidaktik und den Erfahrungsraum (siehe Kasten). Andererseits haben wir Experimente begleitet, bei denen diese Modelle so interpretiert wurden, dass gleichzeitig ausreichend Spielraum für individuelles Empfinden und Innovation vorhanden war.

Zwei Lehrpersonen im Dialog

Doch was bedeutet es konkret, Methode und Kreativität in der Didaktik miteinander zu kombinieren? Wir

veranschaulichen dies im Folgenden anhand eines imaginären Dialogs zwischen zwei Lehrpersonen:

N: Mein Name ist Nicola und ich unterrichte angehende Köchinnen und Köche. Früher habe ich im Unterricht immer Videomaterial mit Beiträgen von professionellen Chefköchen verwendet. Meist hat dies jedoch niemanden interessiert, da die Realität dieser Starköche für die Lernenden «zu weit weg» war und das Ganze wenig mit ihrem persönlichen Alltag zu tun hatte. Also habe ich die Schülerinnen und Schüler mit Action-Cams ausgestattet und sie darum gebeten, an ihrem Arbeitsort Situationen zu filmen, die mit der professionellen Zubereitung von Speisen zu tun haben. Auf diese Weise habe ich unterschiedlichstes Material gesammelt. Bereits nach einem Semester hatte ich rund achtzehn Videos, anhand derer ich zum Beispiel veranschaulichen konnte, wie ein und dieselbe Methode auf ganz unterschiedliche Weise angewendet wird – je nachdem, ob in einem Sternerestaurant gekocht wird oder in einer Kantine.

P: Wo hast du denn die Zeit für all das hergenommen?

N: Ich war damals daran, meine Lehrbefähigung zu erwerben und konnte meine Diplomarbeit zu diesem Thema schreiben. Ich untersuchte verschiedene didaktische Szenarien, teilweise auf der Grundlage der Fehleranalyse, teilweise aufgrund der Gegenüberstellung der Arbeitsorte, oder aber ausgehend von realen Situationen zur Anwendung von Fachrechnen im Berufsalltag. Und was machst du?

P: Ich heisse Prisca und unterrichte Modedesign. Ich habe mich während meiner Ausbildung zur Lehrperson vor allem auf das didaktische Potenzial konzentriert, das Fotos und Zeichnungen bergen. Bei diesem Beruf ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit entwickeln, auf Details zu achten und diese in Form von Schnittmustern umzusetzen. Auch ich habe hierfür unterschiedliche didaktische Ansätze erarbeitet und getestet, um deren Effizienz zu bewerten. Ich nutzte dabei die Möglichkeiten der modernen Technik: Ich zeigte den Schülerinnen und Schülern, wie man einem Foto

↗ Im Dialog: Prisca Cattani, Dozentin an der Scuola Arti e Mestieri della Sartoria in Lugano, und Nicola Piatti, Dozent am Centro Professionale Tecnico in Lugano-Trevano.



– beispielsweise von einem Kleidungsstück – mit Hilfe der Anmerkungsfunktion für die Bildbearbeitung eigene Notizen beifügen kann. Ausserdem habe ich ihnen gezeigt, wie man mehrere Schnittmuster übereinanderlegen kann, um diese miteinander zu vergleichen.

N: Interessant! Dann bist du im technischen Bereich aber sehr versiert!

P: Ich hatte das Glück, zusammen mit Forschenden des EHB an einem laufenden Projekt mitwirken und mit ihrer Hilfe verschiedene Aspekte meiner Arbeit untersuchen zu können: didaktische Planung, Entwickeln von Anwendungen, Implementierung und Monitoring von Massnahmen, Verarbeiten der gesammelten Daten. Das war eine gute Gelegenheit für mich, Neues auszuprobieren. Ausserdem konnte ich auf die Unterstützung meines Berufsverbandes zählen, der mein Forschungsvorhaben von Beginn an auf nationaler Ebene begleitete.

N: In meinem Fall haben wir es genau andersherum gemacht: Es handelte sich zwar auch um ein nationales Projekt, doch sind wir zunächst von den Erfahrungen mit meiner Klasse ausgegangen und haben allmählich weitere Lehrpersonen sowie Berufsbildungsverantwortliche aus den Betrieben einbezogen. Am Ende haben wir das Projekt sowohl mit der Schule als auch mit dem Berufsverband diskutiert, zunächst auf kantonaler und dann auf nationaler Ebene. Es war wichtig, eine Didaktik zu entwickeln, welche die Zusammenarbeit zwischen Schule, Betrieb und überbetrieblichen Kursen fördert.

P: Dann haben wir ja beide die Modelle angewendet, die uns am EHB beigebracht wurden! Wir haben ihnen nur eine jeweils individuelle und kreative Note hinzugefügt und mit den Notwendigkeiten und Möglichkeiten gearbeitet, die sich im Unterricht immer wieder ergeben.

Auch in Zukunft wird sich das EHB in diesem Bereich engagieren und Lehrpersonen dabei unterstützen, personalisierte Bildungsprojekte zu entwickeln, die zugleich methodisch und kreativ sind.

Zwei Modelle für die Didaktik in der Berufsbildung

Die *Situationsdidaktik* ist ein vom EHB entwickelter pädagogisch-didaktischer Ansatz, der zum Ziel hat, Situationen aus dem Berufsalltag ins Klassenzimmer zu transportieren. So sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, diese Situationen und die damit verbundenen Anforderungen zu meistern.

Ghisla, G., Boldrini, E. & Bausch, L. (2014). *SiD. Situationsdidaktik. Ein Leitfaden für Lehrkräfte in der Berufsbildung*. EHB: Lugano.

Der *Erfahrraum* ist ein pädagogisches Modell, das mit Hilfe moderner Technik die Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsorten fördern soll. Auf diese Weise können am Arbeitsplatz gemachte Erfahrungen «eingefangen» und in die Schule transferiert werden. Dort besteht die Möglichkeit, die Erfahrungen zu diskutieren und etwas daraus zu lernen.

Schwendimann, B., Cattaneo, A., Dehler Zufferey, J., Bétrancourt, M., Gurtner, J.-L., & Dillenbourg, P. (2015). The 'Erfahrraum': A model for exploiting educational technologies in dual vocational systems. *Journal of Vocational Education and Training*, 67 (3), 367–396.